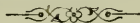


sehr reichen Fructification keine Spur von Copulation zeigte. In zwei, drei bis sechs Nachbarzellen ein und desselben Fadens hatte sich der Inhalt einfach sphärisch zusammengeballt und zur Spore umgewandelt. Mit der Zusammenballung des Plasma scheint eine grössere Wasseraufnahme Hand in Hand gegangen zu sein, denn die Torsion der fructificirenden Zellen war ausserordentlich gesteigert und die Zellmembran selbst in der Gegend des geringsten Widerstandes, also in der Aequatorialzone, stark nach aussen gewölbt.

Diese Wölbung war eine vollkommen regelmässige, und die Zellen erlangten durch dieselbe eine fässchenförmige Gestalt. Nie und nirgends zeigte sich eine Spur einer papillenartigen Aussackung oder ein Ansatz zu einer Schnabel- oder Kniebildung. Die durch blosser Contraction des Plasmakörpers entstandenen Sporen unterschieden sich in nichts von einer echten Zygosporie; auch bezüglich des Auskeimens verhielten sie sich analog wie die letzteren, d. h. sie erwiesen sich als Dauersporen. Wenigstens lieferten Kulturversuche mit Fäden, welche reife Sporen enthielten, ein negatives Resultat und zwar unter Umständen, unter denen *Ulothrix zonata* und *Vaucheria clavata* lebhaft vegetirten und Schwärmer bildeten.

Unter diesen Verhältnissen ist es wohl zweifellos, dass wir es hier mit einem Fall von Parthenogenese zu thun haben, d. h. mit einer Embryonenbildung ohne vorhergehende Befruchtung, wie solche für manche Saprolegnien und *Chara crinita* schon längst bekannt ist, für die apogamen Farne aber erst jüngst von de Bary beschrieben wurde.

Freudenthal, im Juni 1879.



Streifzüge in den Alicantiner Bergen.

Von F. Hegelmaier.

(Fortsetzung.)

In Felsspalten des östlichen Steilabfalles blühten *Amelanchier vulgaris*, *Ranunculus gramineus*, *Globularia vulgaris* L., und an ganz unerreichbarer Stelle eine *Iberis*. Manche von der Mariola angegebene Pflanzen, z. B. *Linaria Cavanillesii* Chav., stiessen mir nicht auf; für eine gründliche Durchsuchung ihres höchsten Theiles wäre auch die einzige, etwas flüchtige Besteigung des Gipfels mit nachherigem Abstieg auf dem gleichen Weg bei weitem nicht ausreichend gewesen.

In mehrfacher Beziehung gleichwohl sehr befriedigt kehrte ich in den Nachmittagsstunden nach Alcoy zurück, allergrösstentheils zu Fuss, mit Ausnahme der letzten Wegstrecke. Ich hatte mich, da

in Spanien fast noch mehr als anderwärts das Klettern an harten Felsen der gewöhnlichen Beschuhung höchst verderblich ist, mehrfachen Rathschlägen entsprechend, der bei dem Landvolk üblichen Alpargaten (Hanfschuhe) als Fussbekleidung für diese Bergtour bedient. Ohne indessen mit den Resultaten gerade unzufrieden zu sein, fand ich doch den Schutz, welchen diese Schuhe, zumal bei schnellem Absteigen, dem Fuss gewähren, nicht vollständig genug und zog es in der Folge, nicht bloss bei meinen Touren in den Alicantiner Bergen, sondern auch späterhin in den Andalusischen Gebirgen, vor, zu den erprobten Bergschuhen, wie sie Alpenwanderer benützen, zurückzukehren, bei welchen ich mich denn auch entschieden besser befand. Ueberhaupt fand ich, dass sich verschiedene der bekannten für Alpenreisen gültigen Erfahrungen und Regeln mit gleichem Vortheil auch in den spanischen Gebirgen anwenden lassen. Den Landesangehörigen der besser situirten Classen liegt nichts ferner, als sich der Mühe des Bergsteigens zu unterziehen; von ihnen ist in solchen Sachen schlechterdings nichts zu lernen; der Fremde ist ganz auf seine eigenen, von auswärts mitgebrachten Erfahrungen angewiesen.

Ich hatte beabsichtigt, die Sierra Aitana von Alcoy aus zu besuchen, da eingezogenen Erkundigungen zufolge die Besteigung von dem auf dieser Seite (am nordwestlichen Fuss der Sierra) gelegenen Städtchen Benifallim aus zu bewerkstelligen sein sollte. Vielleicht hätte auch die Besteigung von der Nordseite aus noch höheres Interesse geboten, als die in der nachher von mir gewählten Richtung. Allein äussere Umstände veranlassten mich wenige Tage nach der Tour auf den Moncabrer für kurze Zeit nach Alicante zurückzukehren, und so fügte es sich, dass ich der Sierra Aitana von der Südseite her mich näherte, auf einem mehrtägigen Ausflug, der sowohl diesem Gebirge als dem früher erwähnten, durch seine kühnen Formen längst mein Interesse in Anspruch nehmenden Puig Campana gelten sollte. Ich begab mich zu diesem Zweck, ohne im voraus von der leichten Erreichbarkeit meiner Reiseziele auf diesem Weg überzeugt zu sein, nach dem etliche Leguas nordöstlich von Alicante an der Küste gelegenen Städtchen Villajoyosa.

In der einfachen, nahe beim Eingang des Ortes gelegenen Venta, in welcher nach etwa vierstündiger Fahrt auf heisser, stauiger Landstrasse der Stellwagen mich absetzte, fand ich über Verhoffen günstige Förderung meiner Zwecke. Der gefällige Ventero, in dessen Haus freilich Unterkommen und Verpflegung nach ländlichem Massstab gemessen werden musste, der aber jedenfalls sein Möglichstes that, mir den Aufenthalt angenehm zu machen, erwies sich nicht bloss als ein mit den Verhältnissen der benachbarten Berggegenden wohl vertrauter Mann, sondern war auch gerne bereit, gleich am andern Morgen selbst die Begleitung auf der Tour nach der Aitana, auf welcher seinem Ausspruch nach übernachtet werden musste, zu übernehmen und nachher auch erforderlichen Falls für Führung nach dem Puig Campana Sorge zu tragen, wobei, wie sich in der Folge

herausstellte, seine Ansprüche auf Entschädigung die bescheidensten waren. Um die nächsten Umgehungen von Villajoyosa kennen zu lernen, blieb mir nicht mehr viel Zeit übrig, die ich noch nach Möglichkeit zu benützen suchte. Das Städtchen, auf einer mässigen Anhöhe über dem Meere gelegen, wird durch ein im Sommer trocken liegendes Flussbett in zwei ungleiche Theile getheilt, in deren kleinerem, westlichen meine Venta lag. Der jenseits gelegene Haupttheil bietet namentlich von der Brücke aus, mit welcher die Landstrasse den Fluss überschreitet, gesehen, ein sehr pittoreskes Bild dar vermöge der Bauart seiner Häuser und der Häufigkeit der in den Gärten zwischen denselben befindlichen Dattelpalmen, hat aber im Innern enge, zum Theil schmutzige Gassen, welche von dem unebenen Marktplatz aus nach verschiedenen Seiten ausstrahlen und namentlich nach dem Meere steil herablaufen. Ziemlich weit landeinwärts erstreckt sich von dem Städtchen aus eine Huerta mit zahlreichen zerstreuten Häusern und Häusergruppen, wohl angebaut und fruchtbar, daher spontaner Vegetation wenig Raum gehend, aber im verfloßenen Jahre unter der schon seit lange anhaltenden Dürre leidend. Ihre Flora bot wenig bemerkenswerthe Formen dar. An Ackerrändern standen *Lathyrus annuus*, *Cyperus rotundus* L., *Lavatera cretica*; unter der Saat selbst *Gladiolus segetum*, *Bupleurum rotundifolium*; neben und in den seichten Bewässerungsgräben *Acanthus mollis*, *Euphorbia pubescens* Vahl., *Helosciadium nodiflorum* Koch, *Lythrum Graefferi* Ten., *Samolus Valerandi* u. dgl.; an den steinigten Böschungen der Rambla des Flusses, zwischen den ihre Blüthenschafter in Menge entwickelnden Agaven, viel *Fagonia cretica*. In etwas weiterer Entfernung vom Städtchen erhebt sich eine Gruppe dürerer, niedriger, zum Theil oben von Felsen gekrönter, zahlreichen Kaninchen als Wohnort dienender Hügel, deren Vegetation etwas mehr versprechen mochte, zu deren Besuch aber meine Zeit nicht mehr ausreichte. Der prächtige Felskegel des Puig Campana, dessen Fuss nur etwa zwei Wegstunden entfernt ist, malt sich um Sonnenuntergang mit den wunderbarsten Farben und zeichnete sich mit seinen grotesken Umrissen noch am nächtlichen Himmel aufs schärfste ab, einen Anblick gewährend, der mein Interesse für diesen schönen Berg und mein Verlangen, ihn näher kennen zu lernen, womöglich noch steigerte und mich dem, was die nächsten Tage bringen sollten, mit den angenehmsten Erwartungen entgegensehen liess.

Vor Tagesanbruch war mein Begleiter zum Aufbruch nach der Aitana bereit und waren die für eine zweitägige Tour erforderlichen Gegenstände in den Packkörben untergebracht, welche der als Reithier engagirte Esel zu tragen hatte. Ich habe bei dieser und einer Anzahl späterer Gelegenheiten auf spanischem Boden die Leistungsfähigkeit von Thieren gerade dieser Kategorie wirklich im höchsten Grad schätzen gelernt; sie verdient in ihrer Art sicherlich noch mehr Bewunderung als die der Maulthiere, welche mit Recht wegen ihrer Vorzüge als Reit- und Lastthiere auf steinigem, schlechten Gebirgspfaden gerühmt werden, und deren kräftigere Statur schon an sich eher einige Ansprüche rechtfertigt, welche aber vollends an Bedürfniss-

losigkeit den Eseln nicht ganz gleichkommen. Nicht selten habe ich mich durch das Bestreben, einem solchen Thiere die Lösung seiner Aufgabe, der es sich langsam, aber mit unverwüthlicher Ausdauer unterzieht, zu erleichtern, bewegen lassen, streckenweise, auch wo es nicht aus andern Gründen, z. B. wegen besonderer Steilheit oder Schwierigkeit des Terrains nothwendig war, abzusteiigen und zu Fuss zu gehen, kam aber schliesslich von diesem Verfahren gänzlich ab, indem ich fand, dass dem Thiere damit im Allgemeinen schlecht gedient war: wenn ich nämlich dasselbe auf practicablen Wege einige Augenblicke ledig gehen liess, so war allemal die unvermeidliche Folge, dass, ehe man sich's versah, der Arriero selbst auf seinem Rücken sass und das Thier so unter Umständen eine schwerere Last zu tragen hatte, bis sich ein passender Anlass fand, mit guter Manier wieder einen Wechsel vorzunehmen.

Der Weg durchschneidet zuerst die bewohnte und bebaute Huerta, in welcher ausser vereinzeltten Palmen in der Umgebung der Häusergruppen namentlich eine Fülle von Mandelbäumen cultivirt wird, die, wie auch die Johannisbrod- und Granatbäume, diessmal einen reichen Ertrag versprochen, und führt alsdann die ersten Stunden in gerader Richtung landeinwärts dem Gebirge zu und zwar zunächst dem Lauf des bei Villajoyosa mündenden Flussbettes entlang, welches er wiederholt überschreitet, und welches allmählig zwischen steinige, dürre, äusserst vegetationsarme Hügel tritt. Am Weg blühten in Menge etliche in der Gegend vielverbreitete Compositen, wie *Asteriscus maritimus* Mnch., *Senecio linifolius* L. und vereinzeltte Stöcke von *Scolymus maculatus*; das Flussbett selbst beherbergt an nicht ganz ausgedörrten, geschützten Stellen Gruppen von Oleandersträuchern in eben beginnender Blüthe. Wiederholt führte der Weg auf unvollendeten Strecken einer seit geraumer Zeit in Arbeit befindlichen, aber nur stückweise begonnenen, in ihrem künftigen Zug theilweise an den schon seit zwei Jahren dastehenden Pfeilern projectirter Brücken erkennbaren Strasse dahin, welche bestimmt ist, Alcoy mit der Küste bei Villajoyosa in die nächste Verbindung zu setzen, und an welcher an einzelnen Punkten auch wirklich Arbeiter, grösstentheils Knaben, mit landesüblicher Langsamkeit beschäftigt waren. Zwischen der Huerta von Villajoyosa und dem drei Stunden entfernten Städtchen Sella, über welches der Weg genommen werden musste, war nur ein einziges, von Fruchtgärten umgebenes Dorf Orcheta zu passiren. Allmählig rückte die Aitana-Kette näher und schien gleichzeitig, da sich der Weg lange Zeit nicht wesentlich hob, immer mehr in die Höhe zu wachsen. Ihr Anblick von der sich hier präsentirenden Südseite bot wenig Erfreuliches dar; schroff und scheinbar unzugänglich, ausgebrannt und kahl stand sie da; fast vergleichbar einer Mauer von riesigen Dimensionen und gerechte Zweifel erweckend, wie ein Emporklimmen an ihr möglich sein sollte. Das Aussehen der übrigen Landschaft veränderte sich indessen mit der Annäherung an das Gebirge in wohlthuender Weise. Nach dem Ueberschreiten einiger vorgelagerter Terrainwellen auf schlechtem Fussweg wird der Ort Sella sichtbar,

weit und breit umgeben von Olivenpflanzungen mit an den Abhängen und in der Sohle des Thals zerstreuten, zum Theil inmitten hübscher Gärten gelegenen Gehöften, die zwischen Grün halb versteckt und von grossen Opuntien- und Agavenhecken umschlossen sind. Auch die ganze Vegetation des Thals fängt hier an mehr Mannigfaltigkeit zu zeigen. An Felsen neben dem Weg findet sich *Convolvulus lanuginosus*, Dickichte von *Rubus amoenus* Port. in beginnender Blüthe, von *Smilax* durchrankt, spenden wohlthuendes Grün; an einen von einem kleinen Wassersturz überrieselten Tuffelsen gedeihen selbst grosse fructificirende Polster von *Eucladium verticillatum* B. u. Sch. Der Ort selbst liegt malerisch um einen steilen, auf seinem Gipfel ein altes, noch wohlerhaltenes Schloss tragenden Hügel herum, bietet aber in seinem Innern nur den gewöhnlichen düstern Anblick solcher abgelegener spanischer Bergstädtchen: enge, bergige Gassen, durch welche auf steilem Zickzackweg ins Innere zu gelangen ist, zwischen kleinen finsternen Steinhäusern und eine ärmliche Bevölkerung. Der Hausherr in der kleinen Venta, in welcher wenige Minuten Halt gemacht wurde, verfehlte nicht, sich nach den Verhältnissen in Deutschland angelegentlich zu erkundigen, mit welchen er eine mir gänzlich unerwartete Bekanntschaft an den Tag legte.

Der Ausblick nach Osten, welchen die Umgebung von Sella eröffnet, gewährt grosses Interesse, indem er ein vollkommeneres Urtheil über die Gliederung der der Aitana gegen die Küste hin vorgelagerten Berggruppen gestattet, als ein solches von anderen Seiten her zu gewinnen ist. Der Puig Campana erscheint jetzt nicht mehr als so vollkommen isolirter Kegel, wie von der Küste aus, sondern er hängt mit dem östlichen Theil der Aitana-Kette durch ein Joch von allerdings sehr mässiger Höhe zusammen, von welchem ein kleines, sich bei Sella mit dem Hauptthal, in welchem der seither beschriebene Weg heraufführt, vereinigendes Seitenthal herabsteigt. In dieses letztere fällt auf seiner rechten Seite die Aitana-Kette selbst unmittelbar ab; auf seiner linken Seite wird es von einem ebenfalls von jenem Joch sich abzweigenden ansehnlichen Bergzug eingefasst, welcher von dem Joch aus nach Westsüdwest verläuft und von dem nordwestl. Fuss des Puig Campana wieder durch ein kleines Thal getrennt ist. Dieser Bergzug zeichnet sich durch die wilde Zerrissenheit seiner Formen aus und erinnerte mich durch die Gestalt seiner Felsbildungen mehr als irgend ein anderes mir bekanntes Landschaftsbild an die Dolomite der Pusterthaler Alpen, selbstverständlich mit stark verkleinertem Massstabe. In Verbindung mit dem Felskegel des Puig lieferte so diese Gruppe ein Gesamtbild von eigenthümlichem Charakter und voll ergreifender Wirkung.

Unser Weg folgte von Sella aus noch etwa eine Stunde weit dem Hauptthal, Anfangs ziemlich stark, zum Theil im Zickzack zwischen Olivenpflanzungen, zu einer höheren Thalstufe emporsteigend, später wieder fast eben. Dabei wendete er sich gegenüber seiner anfänglichen Richtung stark westlich, und es zeigte sich jetzt, dass erst eine der eigentlichen Aitanakette vorgelagerte, mit ihr annähernd

parallele und von ihr durch eine von Osten herabkommende Schlucht gesonderte Gebirgsgruppe umgangen werden musste. Die höhere Lage der jetzt betretenen Thalstufe machte sich auch in sehr auffallender Weise geltend durch das Auftreten von dünnem Pinienwald, zumal an den nach Norden gekehrten Wänden des Hauptthales und seiner Seitenschluchten, die Anwesenheit von fliessendem Wasser in dem Bette des Baches, die grössere Kräftigkeit des Wuchses der Johannisbrod- und anderer Fruchtbäume, den besseren Stand der Saaten, welche die enge Thalsohle zum Theil, namentlich in der Umgebung der sparsamen, aber meist zierlichen und reizend gelegenen Wohnungen bedeckten. Die Windungen des Thales eröffnen jetzt stets neue Aussichten auf schöne, mit Gesträuch und kleinen Gehölzen bewachsene Berge; an den Ablängen zunächst dem Weg gedeiht eine kräftige Strauchvegetation von *Rhamnus lycioides* L. nebst *Daphne Gnidium*; an den Stützmauern der Culturen *Viola arborescens* L. und reichlich *Lactuca tenerrima* Pourr., an Felswänden *Convolvulus lanuginosus* in Menge und grosser Ueppigkeit. Endlich an der Einmündung der vorhingenannten, die Aitanakette von ihrer Vorterrasse trennenden Thalschlucht beginnt plötzlich der hauptsächlich zum Zweck des Schneetransports aus dem Gebirge angelegte Weg an diesem emporzusteigen, zunächst in zahlreichen, ziemlich steilen Zickzackwindungen. Den Südabhang des Gebirges, welcher hier betreten wird, bedeckt in seinen unteren Stufen ein ziemlich mannigfaltiger monte Bajo. Zwar fehlt der Aitana, wenigstens dieser von mir betretenen Partie derselben, der prachtvolle Schmuck, welchen die Massenvegetation von *Cistus Clusii* der Mariola verleiht; diese Art ist hier sparsam; dafür tritt *C. albidus* reichlicher auf, ferner in Menge *Juniperus Oxycedrus*, *Ulex australis* Clem., *Quercus coccifera*, eine um diese Zeit nicht blühende *Erica*, *Rosmarinus*, *Lavandula Stoechas*, *Daphne Gnidium*, sparsam auch *Ononis fruticosa*; dazwischen auch die kleineren *Helianthemum*-Sträucher, *H. lavandulaefolium* und *hirtum*; all dieses zusammen bildet einen äusserst bunten aus verschiedenartigem Grün und mannigfachen anderen Farben gewirkten Teppich. Bei weiterem Emporstiegen gesellen sich zu diesen Sträuchern und beginnen sie zu ersetzen *Erysimum australe*, *Galium Valentinum* Leg., *Carduncellus Monspeliensium*, *Linum suffruticosum*, *Euphorbia nicaeensis* und *Characias*, *Centaurea tenuifolia* Duf., *Catananche caerulea*. An freiliegenden Kalkblöcken bildet *Grimmia orbicularis* B. et Sch. mächtige dunkelgraue Polster. Weiter nach oben tritt *Euphorbia isatidifolia* fast ebenso massenhaft wie an der Mariola auf, ferner *Centaurea Boissieri* DC., *Medicago leiocarpa* Bth., *Ononis minutissima*, *Helianthemum rubellum* P. und *asperum* Lag., letzteres mit Corollen, die sich beim Hinaufsteigen immer lebhafter und endlich auf dem Kamm des Gebirges tief rosenroth färhen.

In einer Seehöhe, welche etwa 1000 M. (oder wenig mehr) betragen mag, gelangt man zu der Casa de nieve, einer zur Aufbewahrung des Schnees angelegten, grossen ausgemauerten Grube,

welche sich als ein niedriges Gebäude aus rohen Steinen noch einige Fuss über den Boden erhebt und mit einem Dach versehen ist. Der noch vorhandene Schneevorrath erschien mir nicht allzugross, sollte aber nach der Ansicht meines Begleiters dem Bedarf der Schneehändler für die Dauer des Sommers ziemlich genügen. Einzelne Gehöfte sind in dieser Höhenregion an dem Abhang des Gebirges zerstreut; das der Casa de nieve nächstgelegene, nur einige hundert Schritt entfernte derselben, aus einigen Gebäuden bestehend, sollte uns für die Nacht zum Quartier dienen. In der Umgebung dieser Gehöfte finden sich daher auch cultivirte Bodenstücke. Auf Aeckern ist *Caucalis leptophylla* häufig; an den Rändern solcher findet sich *Nonnea alba* DC., an Mauern *Euphorbia flavicoma* DC. und *Lactuca tenerrima* Pourr. Kleine Weingärten steigen noch bis einige 100 Fuss über die Casa de nieve in die Höhe, abwechselnd mit Saatfeldern, auf welchen unter Anderem *Silene Muscipula* L., *Bupleurum rotundifolium* L., *Asperula arvensis*, *Saponaria Vaccaria*, *Roemeria hybrida* als häufige Unkräuter auftreten.

Der immer noch spurweise vorhandene Weg klimmt schliesslich ohne Windungen geradeaus steil hinan und erreicht den Kamm des Gebirges an einer schartenförmigen Senkung desselben zwischen östlich und westlich sich noch ansehnlich, wenn auch nicht sehr steil erhebenden Felsgraten. *Xeranthemum inapertum* in einer zwerghaften Form, *Helianthemum salicifolium*, ein *Alyssum* bedecken unterhalb jenes Kamm-Einschnittes den steinigen Weideboden. Mit der Ankunft auf dem Kamm selbst ändert sich aber plötzlich die Physiognomie der Vegetation. Ausser der selbstverständlich auch hier nicht fehlenden *Erinacea pungens* treten noch grosse stachelige Polster einer zweiten Leguminose, *Genista Lobelii* DC., und zweier Cruciferen, *Alyssum spinosum* L. und *Vella spinosa* DC., sämmtlich in voller Blüthe, in Menge auf und bleiben auch, namentlich *Genista* und *Alyssum*, bis auf die höchsten Theile des Kammes vorherrschend. Zugleich eröffnet sich jetzt auf einmal ein Ausblick nach der nördlich gelegenen Berglandschaft mit der Mariola und nach der Nordseite der Aitana selbst, die, wie sich jetzt zeigt, schroffer als die südliche, zum Theil in senkrechten Felswänden und Terrassen abfällt. Eine Rast im Schutze einer zunächst der Einsattelung gelegenen solchen Felswand liess mich auf die Vegetation der benachbarten nach Norden gerichteten Felsen einen sorgfältigeren Blick werfen. Von Sträuchern wuchsen hier *Prunus prostrata* Labill. und *Amelanchier vulgaris*, letzterer an den Felswänden selbst, ersterer am Grund derselben zwischen kleineren Steinblöcken; ferner in Menge *Saxifraga Cossoniana*, sparsamer *Iberis saxatilis* L., *Draba hispanica* Boiss., beide letzteren verblüht, eine erst im Aufblühen begriffene *Brassica*, *Carex Halleriana*, *Festuca Hystrix* Boiss. und *plicata* Hack.; dabei grosse Rasen von *Homalothecium sericeum* B. et Sch., neben *Grimmia orbicularis* dem einzigen Laubmoos, welches, so viel ich weiss, in den durch grosse bryologische Armuth gekennzeichneten

ten Alicantiner Gebirgen stellenweise Massenvegetationen bildend auftritt.

Mittag war schon einige Stunden vorüber, und um auf den Gipfel der Aitana zu gelangen, musste ich von hier aus den Kamm nach Osten hin verfolgen und mehrere Buckel der Reihe nach ersteigen; war da einer überwunden, so zeigte sich unerwartet hinter ihm ein successiv noch höherer, bis endlich nach dreiviertelstündigem allmählichem Aufwärtstreben der durch eine Steinpyramide als der höchste Punkt der Provinz bezeichnete oberste Rücken erreicht war; keine Bergspitze, sondern eine die benachbarten Theile des Kamms nur wenig überragende, sanfte, etwa dem Gipfel des Feldbergs im Schwarzwald vergleichbare Kammanschwellung. Auf dem Wege dahin beherbergt der felsige, zum Theil mit zerstreuten grossen Steinplatten bedeckte Boden ausser den schon genannten goldgelbe und weisse Polster bildenden Pflanzen noch einige weitere: ein *Ornithogalum* ähnlich dem *O. tenuifolium* Guss.; ein *Muscari*; *Scabiosa tomentosa* Cav. und eine *Armeria* noch nicht blühend; *Lysimachia* *Linum stellatum*, *Jurinea humilis*, *Ranunculus gramineus* und in Menge *Senecio minutus* Boiss. und *Erodium valentinum* B. et R. In nördlichen Felsspalten zunächst dem Gipfel ist *Arenaria grandiflora* und *Aethionema ovalifolium* häufig. Es ist kein Zweifel, dass der nördliche Abhang der Aitana, bei der beträchtlichen Verschiedenheit seiner Configuration, in seiner Flora von dem südlichen mehrfach differiren wird, und ich bedaure sehr, dass die Umstände mir nicht gestatteteten, jenen kennen zu lernen, indessen dürfte er in seiner Vegetation mit dem nördlichen Abhang des Puig Campana Aehnlichkeit haben, welchen ich kurz darauf besuchte.

Die Aussicht von dem Gipfel der Aitana ist jedenfalls eine sehr bedeutende und interessante, doch war es mir nicht vergönnt, sie nach allen Seiten ganz ungestört zu geniessen, da in den Nachmittagsstunden ansehnliche Nebelmassen einen Theil des Berglandes einhüllten und selbst nach Südosten, gegen das Meer hin, den Horizont stellenweise verdüsterten. Am meisten nahm der Ausblick nach dieser letzteren Seite meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Den Mittel- und Glanzpunkt der Aussicht in dieser Richtung bildet wieder die Felsmasse des Puig Campana, welcher um so mächtiger emporzusteigen schien, je höher mein eigener Standpunkt wurde, und dessen Gipfel an absoluter Höhe der Aitana nicht allzuviel nachgeben, schätzungsweise ungefähr dem Moncabrer gleichkommen dürfte.

(Schluss folgt.)



Literaturberichte.

Bollettino della Società Veneto-Trentina di scienze naturali. Jahrg. 1879.

Das 1. Heft der Verhandlungen dieses naturwissenschaftlichen Vereines, welcher zu Padua seinen Sitz hat, enthält einige bemer-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [029](#)

Autor(en)/Author(s): Hegelmaier Christoph Friedrich

Artikel/Article: [Streifzüge in den Alicantiner Bergen. 295-302](#)